

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836634

Der 31. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687)

jenige Ruhe und die stille Zufriedenheit, die nach meiner Meinung mit dem Privatstand vereinigt ist, in Ihren Briefen anzutreffen. Ich bin.

Der 31. Brief.

Ihr letzteres Schreiben, meine liebe Doris, hat mir sehr wohlgefallen. Ich kann Ihnen eben nicht sagen, daß dieser oder jener Schwung mich vorzüglich gerührt habe, aber die Schreib- und Denkungsart, so darinnen herrschet, hat mich ungemein vergnügt. Ich finde das natürliche, das unschuldige darinn, welches eben der erste Grund von meiner Liebe gegen Ihnen war. Sie haben alles, was man nur einigermaßen der Kunst zuschreiben kann, daraus verbannet. Denn nach meiner Meinung fällt es in das gekünstelte und gezwungene, wenn ein wißiges Frauenzimmer wie eine wißige Mannsperson schreiben will. Ich habe aus dieser Ursache auch jederzeit die Briefe der so natürlich scherzenden Babet, den gekünstelten und philosophischen der Ninon l'Enclos vorgezogen, und

und ich glaube, daß man die Sebigne niemals so hoch erheben würde, wenn sie so künstlich witzig schriebe, wie ihr Vetter der Graf Büßh. Noch ein größeres und wahreres Vergnügen aber ist es für mich, daß Sie gesund und ausgeräumt sind, und daß Ihre Liebe gegen mich täglich zunimmt. Mögte ich doch im Stande seyn, liebste Doris, Ihnen diese zärtliche Gesinnungen völlig vergelten zu können, und wie zufrieden wollte ich seyn, wenn Sie mir gestünden, daß Sie mir Ihr Glück zu danken hätten. Ich verlange keinesweges grosse Dankfagungen von Ihnen. Sie würden mir vielmehr verdrießlich seyn. Es ist mir allein hinreichend, wenn Sie davon überzeugt sind, und Ihre unaufhörliche Liebe gegen mich, ist eben der Dank, den ich von Ihnen wünsche, den ich von Ihnen fordere. Ich wollte, daß ich Ihnen dieses und noch ein mehreres mündlich sagen könnte. Sie würden mir durch Ihre verbindliche Antworten nur Gelegenheit geben, Ihnen die theuersten Versicherungen meiner ewigen Liebe zu wiederholen. Was für ein kostbares Geschenk des Himmels ist nicht eine vernünftige und ächte Liebe, und wie vieler entzückender Empfindungen ist nicht derjenige beraubt, der kein menschliches zärtliches Herz besitzt.